

Am Fuße der meerumwogten vielgestaltigen Felsen bis zur Höhe von 2500 und 3000 Fuß zeigt sich die tropische Vegetation in ihrer ganzen üppigen Schönheit. Da erfreuen neben den Riesen der tropischen Pflanzenwelt, an denen der Blick mit Staunen emporstrebt, schlanke Palmen mit ihren Federkronen und das herrliche Grün der Banane und des Pisang das Auge. Endlose Lianen mit seltsam gefärbten und geformten Blumen und Früchten und Rotanggewächse ranken von Baum zu Baum. Hoch in den Zweigen lassen farbenprächtige Vögel ihre Stimmen ertönen, unter denen man leicht das Girren der schönen grünen Waldtaube und das Gekreis des grauen, rothgeschwänzten Papageis heraus hört. Von Zeit zu Zeit führt der Weg über Wiesen, die mit zehn bis zwölf Fuß hohem Grase bestanden sind, und die dichtgedrängten kräftigen Halme hindern den Wanderer, der seinen meist nur fußbreiten Pfad durch dieselben zu verfolgen hat, an jeder Aussicht. Hier in der Nähe der Dörfer weiden die schönen wohlgenährten Heerden der Buhis, und durch das Pflanzengewirr des Waldes stampft sich der schwere Fuß des Elephanten seinen Weg.

Höher hinauf nimmt der Wald ein ernsteres, gleichmäßigeres Aussehen an. Palmen kommen nicht mehr, aber Haine von graziösen Farnbäumen von 30' bis 40' Höhe treten auf. Ein dichtes Laubdach wehrt den Sonnenstrahlen, den Boden zu erwärmen, und die tropische Unwegsamkeit ist verschwunden, mit ihr freilich auch der Reichthum an Formen und Farben in der Pflanzenwelt. Unterholz ist sehr wenig vorhanden, aber schöne Farnkräuter decken den Boden, und das Auge, das hier frei die Umgebung übersehen kann, haftet oft an heimischen ähnlichen Formen. Noch höher hinauf blühen Veilchen und Bergfämeinnicht am Wege und es gibt Gelegenheit, Brombeeren zu pflücken. Der Wald ist schweigamer und ernster, als man ihn sonst so nahe dem Aequator gewohnt ist. Mit Untergang der Sonne erwacht hier wieder eine lärmende Insectenwelt, es leuchtet ab und zu auf im Grase und in der Luft schwirren Myriaden Thierlein, wie am Fuß der Berge.

### **Zur Erforschung der unterirdischen Wasserläufe im Karste.**

Wie der „Grazer Tagespost“ vor Kurzem aus Triest berichtet worden ist, läßt die Grottenabtheilung der Section Küstenland des Deutschen und österreichischen Alpenvereines sich seit März d. J. die

Erforschung des unterirdischen Laufes der Reka — jenes mysteriösen Flusses, welcher, vom Krainer Schneeberge kommend, sich in den Karsthöhlen verliert, nach über 30 Kilometer langem unterirdischen Laufe bei San Giovanni di Duino als Timavo hervorbricht und sich in die Bucht von Monfalcone ergießt — eifrig angelegen sein. Am 30. März d. J. wurde auf dem unterirdischen Laufe des genannten Flusses von dem etwa eine Stunde von der Süd- und Staatsbahnstation Divacca entfernten Dorfe St. Kanzian aus, wo sich die berühmte, nach letzterem Orte benannte Grotte befindet, in welche die Reka bei hohem Wasserstande donnernd hinabstürzt, eine Recognoscirung unternommen. In Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse des letzten Sommers konnte erst im September eine abermalige Befahrung unternommen werden; die letzte Befahrung erfolgte am letzten Sonntag. Die ersten Fahrzeuge, ein Boot und ein Floß, welche mit großer Anstrengung in die Tiefe gebracht wurden, entführte das Hochwasser; es mußten drei neue Schiffe zur Stelle gebracht werden, mit welchen im September vom sogenannten „Rudolf-Dom“, der ersten unterirdischen Höhle, aus bei günstigem Wasserstande eine neuerliche Fahrt angetreten wurde.

Der Erfolg war diesmal erheblicher. Zuerst passirte man ohne nennenswerthe Schwierigkeiten einen etwa 60 Meter langen, engen Canal, der von senkrechten, 100 Meter hohen Felswänden begrenzt ist, sodann wurde ein großer Dom erreicht, wo man landete und die Schiffe befestigte, da Wasserfälle und Stromschnellen an dieser Stelle die Weiterfahrt verhinderten. Die unterirdische Wanderung wurde nun auf dem felsigen linken Ufer fortgesetzt, sodann der Fluß an einer Stelle, wo seine Breite nur vier Meter beträgt, mittels einer Holzleiter überseht und auf dem rechten Ufer weiter geklettert, wo man den sechsten unterirdischen Wasserfall erreichte, der zwischen schroffen Felswänden sieben Meter tief hinabstürzt. Bei Magnesiumlicht konnte man wahrnehmen, daß unterhalb dieses Kataraktes ruhiges Fahrwasser vorhanden ist, doch erst bei der dritten, am 9. d. unternommenen Fahrt wurde in dasselbe bis zu einem siebenten Wasserfalle vorgedrungen.

Bei der zweiten Fahrt, welche nicht viel weniger als einen halben Tag in Anspruch nahm, wurden vom Ausgangspunkte — dem dritten Wasserfalle in der ersten unterirdischen Halle — bis zum sechsten Falle 200 Meter zurückgelegt. Um den weiteren Lauf der Reka zu ergründen, wird es nothwendig sein, eines der Boote von einer steilen, acht Meter hohen Felswand in's Wasser herabzubefördern.

Bezüglich des erwähnten großen Domes sei hervorgehoben, daß derselbe an Geräumigkeit die früher passirten Hallen bei Weitem übertrifft; seine Höhe beträgt 130 Meter. Die vorderste Halle, „Rudolf-Dom“ genannt, wird nach Vollendung der von der Section für Höhlenkunde und Höhlensport angeordneten Arbeiten bald Jedermann zugänglich sein; bisher war eine Excursion in diese Regionen noch mühevoll und nicht gefahrlos. Ob es den Triester Grottenforschern thatsächlich gelingen werde, den ganzen unterirdischen Lauf des alten Timavus als moderne Argonauten zu ergünden und damit ein altes hydrographisches Räthsel endgiltig zu lösen, — darüber wollen wir uns an dieser Stelle jeglicher Vorhersage enthalten.

### Der lenkbare Luftballon.

Am 14. November 1884 um 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Mittags stieg zu Paris der Ballon „Le Dirigeable“ langsam über dem Parke von Calais empor. Eine leichte Brise aus Nordwest führte ihn in der Richtung von Villancourt, er überflog den Viaduct der Versailler Bahn, der das ganze Thal beherrscht, und man konnte ihn einige Minuten majestätisch über der Seine ziehen sehen. Auf der Höhe der Brücke von Villancourt machte der Ballon unter dem Drucke des Steuers eine Wendung, die Schraube wurde in Thätigkeit gesetzt und der Ballon schlug die Richtung ein, aus welcher er gekommen war. Genau um 1 Uhr ließ sich der Ballon nach einigen geschickten Wendungen auf dem Rasen des Parkes nieder, von dem er vor drei Viertelstunden ausgegangen war. Die wenigen Personen, die an der Luftfahrt theilnahmen, lobten namentlich die Präcision, mit welcher der Ballon dem Steuer gehorcht und eine gerade Richtung einhält. Um 3 Uhr führten die Luftschiffer nochmals die Manöver des Aufsteigens und Senkens aus; der Ballon stieg 300 Meter und ging nach einigen Minuten wieder zur Erde nieder.

Was das Verfahren der Herren Renard und Krebs betrifft, so wird daran als neu gerühmt ein Mittel, dem Ballon die Härte zu bewahren, deren er bedarf, um einen genügenden Widerstand zu bieten, und die er bei dem Auslassen des Gases nach dem bisherigen Verfahren verliert. Das Verfahren besteht in der Anbringung eines kleineren Ballons in dem größeren, den man beim Ausströmenlassen des Gases mit Luft füllt und der dem Ballon seine Festigkeit erhält.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Zur Erforschung der unterirdischen Wasserläufe im Karste. 169-171](#)